

Von der Kunst, mit Kunst Geld zu machen. Aktien und Währungen fallen in den Keller. Deshalb wird immer mehr in sichere Sachwerte investiert – unter anderem in Kunst. Kein Wunder, boomt der Kunstmarkt wie nie zuvor. Doch welche Spielregeln gilt es dabei zu beachten?

VON FABRICE MÜLLER*

Am 16. September 2010, als die Finanzmärkte von der grössten Pleite der US-Geschichte erschüttert wurden, erzielte der zeitgenössische britische Künstler Damien Hirst im Kunstauktionshaus Sotheby's knapp 200 Millionen US-Dollar und übertraf damit den bisherigen Auktionsrekord für einen einzelnen Künstler um das Zehnfache. Über 35 Prozent der Käufer investierten zum ersten Mal in Kunst; viele von ihnen stammten aus Osteuropa und dem Nahen Osten. Auf ein beeindruckendes Wachstum von 200 Prozent blickt zum Beispiel das Auktionshaus Sotheby's seit 2003 zurück. Im Kunstauktionshaus Christie's wurde letztes Jahr das Picasso-Gemälde «Nude, Green Leaves and Bust» für 106,5 Millionen US-Dollar verkauft. Dies war jedoch kein Einzelfall: Nur drei Monate zuvor wurde die Giacometti-Skulptur «L'Homme qui marche» für 104,3 Millionen Dollar versteigert. Diese Ereignisse passen gut in das Bild eines stark wachsenden Kunstmarktes. Im Gegensatz zum Aktienmarkt hat sich der «AMR Art 100 Top 25%-Index» in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Besonders die Preise für zeitgenössische Kunst, das heisst für Arbeiten ab den 60er-Jahren, haben eine unerwartete Entwicklung gezeigt und ziehen selbst nach dem durch die aktuelle Finanzmarktkrise verursachten Einbruch der Technologiewerte beständig nach oben. Die Auktionshäuser und Galerien geben im internationalen Kunsthandel den Ton an und treten dabei als Trendsetter in der Vermarktung von Künstlern und Stilrichtungen hervor. Weltweit sind heute gegen 3000 Auktionshäuser registriert. Von diesen kontrollieren die beiden Auktionshäuser Christie's und Sotheby's rund 90 Prozent des Marktes.

Es braucht einen längeren Atem. «Der Kunstmarkt ist zu einem Milliarden-Business geworden», sagt Jörg Lederle, Vorstandsmitglied des Art Banking Clubs und Berater von Banken sowie institutionellen und privaten Investoren bei der Anlage in Kunst. Dies hänge einerseits mit der Vermögensakkumulation in den aufstrebenden Ländern zusammen und andererseits mit der Kaufbereitschaft neuer Sammlerkreise, die erhebliche Summen zur Unterstreichung ihres sozialen Status in Kunst investieren. Die gestiegene Nachfrage dokumentiert laut Jörg Lederle letztlich auch die enorme Anzahl von Kunstmessen. «Kunst hat den Test als nachhaltiges, alternatives Investment nicht nur bestanden, sondern schlägt – richtig gemanagt – andere Investitionsobjekte sogar um Längen», betont Jörg Lederle. Doch was macht Kunst

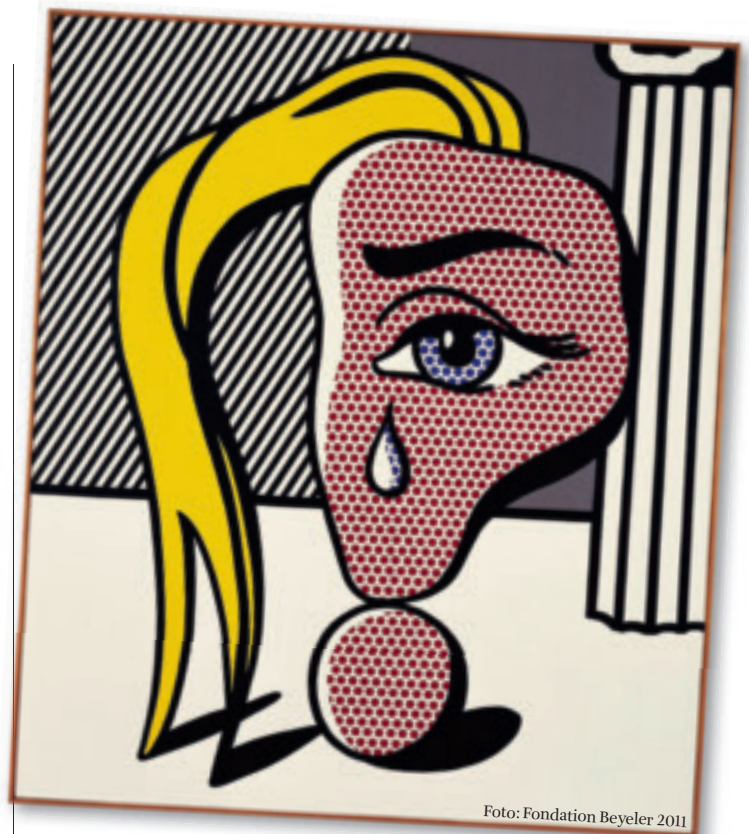


Foto: Fondation Beyeler 2011

Bild oder Investitionsobjekt? Roy Lichtenstein, Girl with Tear III, 1977, Öl und Magna auf Leinwand, 117 x 101,5 cm

als Investitionsobjekt so attraktiv? «Kunst verliert selbst bei Marktveränderungen ihren Wert nie vollständig. Der Käufer besitzt letztlich immer noch das Werk, das er in ein Depot schliessen oder an die Wand hängen kann. Somit ist Kunst eine sichere Anlage», begründet Jörg Lederle. Im Gegensatz zu Aktien etwa braucht es bei der Investition in Kunst jedoch einen längeren Atem, gibt Franz-Josef Sladeczek, Kunsthistoriker von ARTexperts in Bern, zu bedenken. «Es kann Jahre dauern, bis man mit einem Werk Gewinn machen kann. Der Wert eines Bildes ist deshalb oftmals gar nicht der Hauptgrund, warum jemand in Kunst investiert. Vielmehr steht die Liebhaberei für die Kunst im Zentrum.» Franz-Josef Sladeczek unterscheidet im Kunstmarkt zwischen Sammlern und Investoren: «Sammler kaufen aus Liebe zur Kunst und können sich nur schwer von ihren Werken trennen. Investoren hingegen kaufen ganze Kunstsammlungen wie Liegenschaften oder Fussballclubs. Dabei sind sie bereit, grössere Risiken ein-



«Kunst schlägt andere Investitionsobjekte um Längen.»

Jörg Lederle



«Investieren in Kunst benötigt einen langen Atem.»

Franz-Josef Sladeczek

EXPERTEN FÜR ART BANKING

Der **ART BANKING CLUB ZÜRICH** ist ein exklusiver Club, dessen Mitglieder sich aus Kunstliebhabern und Kunstsammlern, kunstinteressierten Führungskräften vorwiegend aus der Finanzindustrie und der Luxusgüter-Industrie, Galeristen und Vertretern der Kunstszene generell zusammensetzen.

www.artbankingclub.com

Die **ARTexperts GmbH** bietet professionelle Konzepte und Lösungen in Bezug auf die Bewertung und Betreuung von Kunstsammlungen: Experten inventarisieren und taxieren Kollektionen, beraten in Fragen des Versicherungsschutzes, erstellen Konzepte zur Konservierung und Restaurierung und bieten ebenso Hand bei der diskreten Vermittlung von Kunstgütern.

www.artexperts.ch

zugehen. Heute gehört es in manchen Kreisen zum guten Ton, neben Luxusgütern wie Autos oder Villen auch Kunstsammlungen zu besitzen. Er selbst sieht sich als Kunsthistoriker und in seiner Funktion als neutraler Kunstberater eindeutig der Sammler- und nicht der Investorengruppe zugehörig.

Wann hat die Investition in Kunst überhaupt Erfolg? Wer sich für Kunst als Investitionsobjekt entscheidet, sollte sich laut Jörg Lederle vor Augen halten, dass über 90 Prozent der in Galerien erworbenen Kunstwerke nie mehr den bezahlten Preis erzielen. «Die Herausforderung der Investoren liegt vereinfacht ausgedrückt darin, die übrigen zehn Prozent zu selektieren.» Ziel von Investoren müsse es sein, jene Werke zu wählen, mit denen sich eine strategische Wertsteigerung erzielen lasse. Werke gewinnen an Wert, wenn sie in einschlägigen Ausstellungen und Publikationen Eingang finden. «Es braucht eine klare Strategie, will man mit Erfolg in Kunst investieren», empfiehlt Franz-Josef Sladeczek. So sei es zum Beispiel sinnvoll, sich auf wenige Künstler zu konzentrieren und von diesen alle wichtigen Werke aufzukaufen. Gleichzeitig gilt es, all das bewusst auszuklammern, was man nicht haben möchte. Auf diese Weise könne man eine Sammlung nach Qualitätskriterien entstehen lassen. «Dadurch hat man gute Chancen, auf dem Kunstmarkt einen Gewinn zu erzielen», ist Franz-Josef Sladeczek überzeugt. Immer wieder komme es vor, dass Sammler oder Investoren nicht nur die Werke eines Künstlers kaufen, sondern diesen auch gleich marketingtechnisch fördern und somit den Marktwert seiner Kunstwerke erhöhen. Der Aufbau eines unbekanntes Künstlers benötige jedoch Zeit und daure in der Regel zwischen zehn und zwanzig Jahren. «Denn es gilt, eine «Marke» zu schaffen, die einen festen Platz im Kunstgeschehen einneh-

men soll. Nur eine solche Strategie wirkt sich letzten Endes vielversprechend auf eine hohe Rentabilität der Sammlung aus», sagt Franz-Josef Sladeczek. Künstler wie Sigmar Polke, Anselm Kiefer oder Georg Baselitz haben für die Zeit zwischen 1970 und 1995 mit ihren Kunstwerken eine Rendite von 16 bis 30 Prozent erreicht. Mit diesen Zahlen schlugen die Künstler sogar die Rendite deutscher Aktienfonds, die im selben Zeitraum lediglich eine Rendite von 8,6 Prozent vorweisen konnten.

Flops und Tops. Wie im Aktienmarkt ist man allerdings auch in der Kunst nicht vor Flops gefeit. «Nicht jeder Künstler, der heutzutage «top» ist, wird auch noch nach Jahren und Jahrzehnten auf adäquat hohem Niveau gehandelt. Ein wesentlicher Grund dafür dürfte damit zusammenhängen, dass gerade der Kunstmarkt sehr stark von ästhetischen und geschmacklichen Tendenzen bestimmt wird», erklärt Franz-Josef Sladeczek. So sind Künstler wie Armand, Jean Tinguely oder Victor Vasarely, die 1970 unter den teuersten Künstlern rangierten, mittlerweile gänzlich aus der Hitliste des Kunst-Compass verschwunden. Ähnlich erging es zum Beispiel auch den «Jungen Wilden», einer Gruppe von jungen Künstlern, die mit ihrer gestischen Malerei in den 80er-Jahren Furore machte und in der Kunstwelt empathisch gefeiert wurde. Heute sind diese Künstler aus allen Plätzen der Hitlisten verbannt, wie der Kunsthistoriker berichtet. Um erfolgreich im Kunstmarkt agieren und investieren zu können, braucht es folglich ein umfassendes Wissen über dessen Mechanismen. «Dieses kann man sich nur durch genaue Analyse des Marktes erwerben. Erschwert wird diese Analyse durch die Intransparenz des Kunstmarktes. Genaue Zahlen sind ausser bei Auktionsergebnissen nicht erhältlich. Hier beginnt die Arbeit des Experten», informiert Jörg Lederle. Der Kunstexperte rechnet mit weiter steigenden Zahlen im Kunstmarkt. «Von der kontinuierlichen Flucht in Sachwerte wird die Kunst überproportional profitieren. Insofern werden wir auf dem Kunstmarkt Preise sehen, die noch vor Kurzem unvorstellbar waren.»

* **Fabrice Müller** vom journalistenbuero.ch arbeitet als freier Journalist für Medien und Organisationen in verschiedenen Bereichen.